

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 6 (1934)

Artikel: Rückblick auf vier Wettbewerbe
Autor: Marti, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf vier Wettbewerbe

Ein Dramatiker, Max Eduard Liehburg, spricht von der «Ueberschätzung des Romans, dessen Kulmination nicht nur nach meinem Urteil vorüber ist». Eine kühne Behauptung; aber eben — er will das Drama, und er will uns beweisen, dass die Zeit des Dramas jetzt wiederum angebrochen sei. Er verkündet, schon 1931 (man muss das in diesen wechselnden Zeitläufen betonen): die Konstellation für das schweizerische Drama ist günstig.

Schauen wir uns die Lage an, ohne Prophezeiung und ohne den mystischen Glauben an eine Sternstunde für das Drama. Die Mitarbeit bei vier Preisausschreiben der «Stiftung für das Drama», die der Berner Gemeinderat und die Schweizerische Schillerstiftung gemeinsam verwalten, lässt uns im letzten Jahrzehnt folgende Entwicklung sehen:

Das erste Preisausschreiben der damals neu gegründeten Stiftung wurde von der literarischen Kritik mit Skepsis aufgenommen. Allerdings war die Ernte der eingereichten Dramen überwältigend an Umfang (115 Stücke), aber an Qualität mittelmässig. Die Jury stellte vorerst aus der grossen Zahl der Dramen eine kleine Auswahl von neun deutschen und drei französischen Werken zusammen, von denen die wenigsten später gespielt wurden. Das von der Jury für den Preis vorgeschlagene Stück (Steffen: Das Viergetier) wurde nicht gekrönt. Es ging ehrlich schief. Aber man lernte aus den Erfahrungen.

Beim zweiten Ausschreiben, drei Jahre später, wurden noch 96 Werke eingereicht, davon konnten elf in die engere Wahl gestellt werden; von diesen wurden die meisten später aufgeführt. Den Preis erhielt Oltramare: Don Juan ou la solitude. Damals erwogen wir eine andere Form des Preisausschreibens, da eine dilettantische Massenproduktion ernsthaft zu befürchten war. Die Zusage einer der vielen nicht preisgekrönten Autoren warnte uns durch ihr naives Geständnis: «Habe auf Ihre Veranlassung ein Drama gemacht . . .»

Das dritte Ausschreiben brachte äusserlich einen kleinen Rückgang; es wurden 89 Arbeiten eingeliefert. Dagegen erweiterte sich die engere Auswahl auf 17 Stücke ($\frac{1}{5}$ der eingereichten), darunter fanden sich bisher unbekannte Namen und die meisten wurden

seither aufgeführt. Caesar von Arx erhielt den Preis für «Die Geschichte des General Suter».

Beim vierten Ausschreiben (1933) ging der Umfang nochmals zurück: 74 Werke wurden eingesandt, ausserdem zog die Jury allerdings aus freien Stücken weitere zwölf Werke bei, deren Existenz ihr bekannt war. Das Gesamtniveau schien uns diesmal so auffallend gehoben, dass sich eine engere Wahl auf fast die Hälfte der Werke erstrecken konnte, und dass uns die Erteilung eines einzigen Preises dadurch wesentlich erschwert schien. Mühlestein erhielt ihn bekanntlich für «Menschen ohne Gott». Was aber wohl am erfreulichsten ist: von den 25 deutschen Stücken der engeren Wahl sind 14 heute schon aufgeführt.

Die Jury (Dr. Henry de Ziegler, Dr. W. J. Guggenheim und der Unterzeichnete) glaubt aus dem Verlauf der vier Konkurrenzen folgende Entwicklung feststellen zu können:

1. Die Qualität des schweizerischen Dramenschaffens hebt sich zusehends. Dass schon vor den Wettbewerben der «Stiftung für das Drama» in der Schweiz sehr viel Stücke geschrieben wurden, beweist die zahlenmässig grosse Beteiligung am ersten Ausschreiben, die seither stetsfort abgenommen hat.

2. Die schweizerischen Bühnen öffnen sich den schweizerischen Stücken immer mehr und immer williger. Diese beiden Entwicklungen stehen zweifellos in engem Zusammenhang miteinander, und es ist nicht leicht, Ursache und Wirkung genau auseinanderzuhalten. Die Beeinflussung geht zweifellos hin und her.

Dr. Hugo Marti, Bern.